



Digital Divide

Eine kommentierte Literaturliste

Birgit Eherer

Dieser Beitrag ist im Rahmen des MA-Projekts „Politische Partizipation im Internet“ entstanden. Im WS 2011/12 beschäftigte sich eine Lehrveranstaltung mit dem Thema „Internet und Öffentlichkeit“. Nähere Informationen finden sich im Beitrag von Elisabeth Klaus in dieser Ausgabe von kommunikation.medien.

1. Einleitung

„Eine demokratisch legitimierte Öffentlichkeitssphäre erfordert einen Zugang, der thematisch offen ist sowie von der Gleichheit der Beteiligten und einem prinzipiell nicht abgeschlossenen Publikum ausgeht.“

(Winter 2010: 89)

Digitale Medien ermöglichen neue Partizipationsformen und neue Formen der Teilhabe, weshalb der Zugang zu diesen Angeboten und deren Nutzung in der Forschung in den letzten beiden Jahrzehnten häufig thematisiert worden sind (vgl. Tsatsou 2011: 318). Die Frage, wie viele Menschen tatsächlich die Möglichkeit und die Fähigkeiten haben digitale Medien zu nutzen, und dies zu ihrem Vorteil, wird unter dem Begriff *Digital Divide* diskutiert, der seit den 90er Jahren in der Forschung immer wieder eine große Rolle

Zitiervorschlag

Eherer, Birgit (2012): Digital Divide – eine kommentierte Literaturliste. In: kommunikation.medien, Ausgabe 1. [<http://www.journal.kommunikation-medien.at>]

gespielt hat. Dies zeigt die entsprechende Anzahl an Publikationen, Büchern, Research Papers, Government Reports bis hin zu Marktanalysen.

Die Definition der OECD (2000: 3) für Digital Divide, die sich auf den globalen Divide, wie er bei Pippa Norris (2001) thematisiert wird, bezieht, ist: „The gaps that separate segments of society as well as whole nations into those who are able to take advantage of the new ICT opportunities and those who are not.“ Die unterschiedlichen Voraussetzungen und Zugänge zum Internet standen damals im Vordergrund.

In dieser kommentierten Literaturliste steht der aktuelle Stand der Forschung im Mittelpunkt. Aktuelle Arbeiten und Forschungsbeiträge sollen kurz umrissen und in Bezug auf die Frage, welche Gruppen heute als aus der Öffentlichkeit ausgeschlossen betrachtet werden, diskutiert werden. Die hier vorgestellten Arbeiten sollen dem Leser ein erstes Verständnis und einen Einstieg in die Thematik ermöglichen und verschiedene Kontexte der Forschung verdeutlichen.

In Bezug auf Arbeiten zum Digital Divide wird häufig eine mangelnde wissenschaftliche Fundierung eines Großteils der Literatur bemängelt (vgl. z.B. Selwyn 2004: 342). Ein Grund dafür könnte sein, dass das Thema zu einem „political hot topic“ wurde. Bill Clinton sprach z.B. 1999 davon, den Digital Divide bewältigen zu müssen und bezeichnete den Zugang zum Internet als „key civil rights issue of the 21st century“ (McCullagh 2000: o.S.).

Selwyn verweist 2004 auf den britischen Minister für Unterricht und Technologie Michael Wills, der die Bedeutung des Zugangs zu den digitalen Medien und die Verantwortung der Regierung dabei thematisiert: „The very technology that has the power to empower us all also has the potential to increase the problems of social exclusion unless we act to bridge the digital divide. The Government is determined to help bring us all into the information age.“ (DfEE 2000, zit. n. Selwyn 2004: 343)

Die im Folgenden vorgestellten Arbeiten zum Thema entstanden vom Zeitpunkt dieser politischen Diskussionen des Themas bis heute und sollen die Entwicklung der Forschung und unterschiedliche Stränge aufzeigen, weshalb der Fokus auf theoretischen Arbeiten liegt und nur einige empirische Arbeiten vorgestellt werden, um die Anwendung der Ansprüche theoretischer Forschung in der Empirie darzustellen.

Zur Auswahl der theoretischen Beiträge gilt zu sagen, dass in der Literatur zum Thema des Digital Divide unterschiedliche Herangehensweisen und Schwerpunkte zu finden sind.

Frühere Beiträge thematisieren vor allem die Nutzung und den Zugang zu digitalen Medien. Aktuellere Arbeiten öffnen den Fokus und werden hier verstärkt betrachtet. Die vorgestellten Publikationen wurden nach den Kriterien der Aktualität und der Bekanntheit und in Bezug auf die bearbeitete Fragestellung ausgewählt, um ein möglichst umfassendes Bild des Forschungsbereichs abbilden zu können.

Eine zentrale Publikation zum Thema Digital Divide ist „Digital divide? civic engagement, information poverty, and the Internet worldwide“ von Pippa Norris (2001). Sassi (2005) präsentiert eine Typologisierung von Ansätzen zum Digital Divide. Auch die Arbeiten von Van Dijk (2005) und Selwyn (2004) spielen für die Fragestellung dieser Literaturliste eine große Rolle, da unterschiedliche Stufen und Grade der Internetnutzung thematisiert werden.

Eine umfangreiche Untersuchung zu Verknüpfungen zwischen Internetzugang und politischer Informiertheit in der Schweiz legt Marr (2005) vor. Mit Riehm und Krings' (2006) Diskussion zur digitalen Spaltung in Deutschland und dem vorgestellten frühen Beitrag von Kubicek und Welling (2000), der auf NichtnutzerInnen eingeht, lässt sich die Forschung zum Digital Divide im deutschsprachigen Raum gut abdecken.

Abschließend wird die Wissensklufthypothese kurz erläutert, um Parallelen zwischen der Forschung in den 1970er Jahren und aktuellen Tendenzen ziehen zu können. Da eine Entwicklung dargestellt werden soll, werden die theoretischen Beiträge (mit Ausnahme der Wissensluft-Hypothese) chronologisch geordnet vor den empirischen Studien vorgestellt.

2. Theoretische Auseinandersetzungen

Kubicek, Herbert/Welling, Stefan (2000): Vor einer digitalen Spaltung in Deutschland? Annäherung an ein verdecktes Problem von wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Brisanz. In: Medien & Kommunikationswissenschaft, Jg. 48, H. 4, S. 497-517.

Der Text aus dem Jahr 2000 ist einer der wenigen Beiträge zum Digital Divide im deutschsprachigen Raum, weshalb er an dieser Stelle vorgestellt werden soll. Die deskriptive Studie, mit der Betitelung „Bericht“, bietet einen Überblick über den Forschungsstand im Jahr 2000 und verknüpft diesen mit der Lage in Deutschland. Bei der Übersetzung des Begriffs *digital divide* ins Deutsche sehen die Autoren Schwierigkeiten, da die wörtliche

Übersetzung „Digitale Spaltung“ ein zu radikaler Begriff ist. Im Beitrag wird besonders auf die Verbindung zur Wissenskluft-Forschung in den 1970er und 1980er Jahren hingewiesen.

Im Gegensatz zu den USA gibt es in Deutschland keine Daten oder Erhebungen zu NichtnutzerInnen in Bezug auf soziodemografische Merkmale, weshalb die Autoren eine Sekundäranalyse bestehender Studien vornehmen. Gründe für die Nichtnutzung thematisieren die Autoren anhand des Zugangsregenbogens (*access rainbow*; vgl. Clement/Shade 2000; siehe dazu auch Rezension weiter unten). Jede der dort aufgeführten Voraussetzungen zur Nutzung kann auch ein Nichtnutzungs-Grund sein. Als Grund für die Nichtnutzung stellte sich vor allem der fehlende Bedarf und die Aussage: „Ich brauche es nicht für mein tägliches Leben“ heraus. Veränderte Voraussetzungen in der Gesellschaft und eine fortschreitende Durchdringung der IKT im Alltag würden eine neuerliche Untersuchung notwendig machen.

Norris, Pippa (2001): Digital divide? Civic engagement, information poverty, and the Internet worldwide. Cambridge: Cambridge University Press.

Der Digital Divide wird anhand von drei Arten der Spaltung diskutiert: dem *global*, dem *social* und dem *democratic divide*. Die *globale Kluft* bezieht sich auf die Teilung zwischen industrialisierten Gesellschaften und Entwicklungsländern aufgrund der unterschiedlichen Voraussetzungen beim Zugang zum Internet. Die *soziale Kluft* beschreibt die Spaltung zwischen den so genannten *information rich* und *information poor* innerhalb einer Nation. Die *demokratische Spaltung* bezieht sich auf die Teilung zwischen denjenigen, welche die digitalen Medien nutzen, um in der öffentlichen Sphäre zu partizipieren, und jenen, die dies nicht tun.

Durch das Buch ziehen sich die beiden unterschiedlichen Positionen von Cyber-OptimistInnen, welche das Internet als eine Möglichkeit zur Reduktion von sozialer Ungleichheit sehen, und der Cyber-PessimistInnen, welche traditionelle soziale Ungleichheiten durch das Internet verstärkt sehen. Der Großteil der Daten in Norris' Arbeit bezieht sich auf die USA oder vergleicht andere Länder mit den USA. Daten aus Entwicklungsländern fließen kaum in die Untersuchung ein, was als Kritikpunkt gesehen werden kann.

Selwyn, Neil (2004): Reconsidering Political and Popular Understandings of the Digital Divide. In: New Media Society, Jg. 6, H. 3, S. 341-362.

Selwyn weist darauf hin, dass die Dichotomie zwischen *Information-haves* und *have-nots* nicht ausreicht, um das Phänomen des Digital Divide theoretisch zu fundieren. Er unterscheidet zwischen Zugang zu ICTs und Nutzung von ICTs, um daraus mögliche Konsequenzen einer Beschäftigung (*engagement*) mit ICT abzuleiten. *Engagement with ICT* bedeutet für Selwyn eine „sinnvolle“ Beschäftigung mit ICTs, die für NutzerInnen fruchtbar, nützlich, relevant und aussagekräftig ist.

Bei der Frage nach dem Zugang zum Internet handelt es sich nicht einfach um ein dichotomes Konzept, welches sich auf den physischen Zugang beschränkt. Es gibt verschiedene Abstufungen des Zugangs, Clement und Shade (2000) versuchen dies in Form des sogenannten *access rainbow* zu verdeutlichen (siehe dazu auch Rezension weiter unten), um in Anlehnung an Van Dijk (2005) die Fähigkeiten einer sinnvollen Nutzung mit einbeziehen zu können. Zugang und Nutzung bedeutet nicht gleichzeitig eine sinnvolle Nutzung des Internets (*meaningful use of ICT*). Eine sinnvolle Nutzung bezeichnet Selwyn als *engagement* mit ICT, und er führt soziale, psychologische, ökonomische und pragmatische Voraussetzungen für eine solche Nutzung an. Sinnvolle Nutzung bedeutet Partizipation. Diese kann auf verschiedenen Dimensionen stattfinden: einer Produktions-Aktivität, einer politischen Aktivität, einer sozialen Aktivität, einer Konsum-Aktivität und einer Aktivität des Sparens. Daraus ergibt sich, so Selwyn, der Digital Divide als eine Hierarchie des Zugangs zu verschiedenen Technologien in verschiedenen Kontexten mit einer unterschiedlich sinnvollen Nutzung und deren Konsequenzen.

Der Beitrag von Selwyn fasst die vorherrschende Kritik an der Forschung zum Digital Divide übersichtlich zusammen und entwirft ein Konzept von Zugang, welches in zukünftiger Forschung angewandt werden soll. Wünschenswert wäre ein Beispiel für eine Durchführung in der Forschung, da das hierarchische Modell schwierig operationalisierbar sein könnte.

Sassi, Sinikka (2005): Cultural differentiation or social segregation? Four approaches to the digital divide. In: New Media & Society, Jg. 7, H. 5, S. 684-700.

Der Zeitschriftenbeitrag stellt eine Analyse der Informations- und Kommunikations-

Gesellschaft in Bezug auf den Digital Divide vor. Es werden verschiedene Forschungsansätze zu sozialen Ungleichheiten als Konsequenzen der digitalen Medien anhand der Unterschiede in Bezug auf Zugang und Nutzung digitaler Medien zwischen den sozialen Gruppen *in* und *zwischen* verschiedenen Ländern verglichen. Sassis Typologisierung unterscheidet vier Ansätze:

- **Technokratischer Ansatz:** Kernthemen sind Zugang, Kompetenz und Inhalt digitaler Medien. In westlichen industrialisierten Gesellschaften sind digitale Technologien weit verbreitet und besser genutzt als in anderen Gesellschaften. Die Unterschiede in der Nutzung (auch in fortschrittlichen Ländern) müssten vom öffentlichen Sektor ausgeglichen werden. Dadurch würden soziale Ungleichheiten behoben werden.
- **Ansatz der Sozial-Struktur:** Ausgangspunkt sind existierende soziale Strukturen und Ungleichheiten in der Nutzung des Internets. Thematisiert wird die Interaktion zwischen Technologie und Gesellschaft. Das Internet hat Potenzial, den BürgerInnen eine öffentliche Arena und Möglichkeit zur Partizipation zu bieten. Sassi verweist hier auf die Arbeit von Colin Sparks.
- **Ansatz der Informationsstruktur und Exklusion:** Soziale Ungleichheit und Ausgrenzung bilden den Startpunkt. Dieser Ansatz ist eine Weiterführung des vorherigen Ansatzes. Sassi nennt hier Scott Lash. Im geographischen Kontext spielt die Urbanisierung mit den Unterschieden zwischen Stadt und Land eine große Rolle. Unterschiede in der Internetnutzung haben Einfluss auf die Arbeitswelt, Demokratie, soziales Wohlergehen sowie Familie und Beziehungen.
- **Modernisierungs- und Kapitalismus Ansatz:** Der Ansatz stellt wiederum eine Weiterentwicklung des dritten Ansatzes dar und bezieht sich auf die Trends in modernen Gesellschaften zur Modernisierung und dem Kapitalismus nach Manuell Castells. Der Zuwachs an Information und Kommunikation aufgrund von Arbeitsteilung, Rationalisierung in der Ökonomie und sozialer und kultureller Individualisierung führt zu einem Informations-Kapitalismus.

Die Ansätze stellen Idealtypen dar, und es lassen sich nicht alle Ansätze genau einer Typologie zuordnen. Sassi nennt pro Typologie jeweils einen Autor, hilfreicher wäre es gewesen offen zu legen, wie die Typologisierung vorgenommen wurde und auf weitere Literatur zu verweisen. Besonders relevant für die hier diskutierte Frage ist der Unter-

schied zwischen den ersten beiden Ansätzen, da im technokratischen Ansatz sowohl bestehende soziale Strukturen als auch die Möglichkeit einer politischen Partizipation außer Acht gelassen werden.

Van Dijk, Jan (2005): The Deepening Divide: Inequality in the Information Society. Thousand Oaks: Sage.

Van Dijks umfangreiche Arbeit stellt einen zentralen Punkt in der Forschung zum Digital Divide dar. In *The Deepening Divide* (2005) unterscheidet Van Dijk zwischen vier Typen des Digital Divides und erläutert, warum der Digital Divide sich ausweitet und in technologisch ausgeprägten Gesellschaften auch weiter vertieft. Der *categorical divide* ist ein Divide in Bezug auf den Zugang, der durch soziale Kategorien, wie soziale Ungleichheit in der Verteilung der Ressourcen durch Alter, Ausbildung, Ethnie oder Rasse, gebildet wird. Der *motivational access* bezieht sich auf die Motivation, das Internet zu nutzen, der *material access* auf die physische und ökonomische Möglichkeit, entweder zuhause oder in der Schule/Arbeit Zugang zum Internet zu haben. Der *skills access* bezieht sich auf die Fähigkeit der Internetnutzung. Der *skills access* weist Parallelen zum Konzept der *media literacy* (auch *digital literacy* oder *information literacy*) auf. Der *usage access* ist die letzte Stufe der Internetnutzung und beschreibt die Nutzung digitaler Medien zu einem bestimmten Zweck der Information, Kommunikation, Transaktion oder Unterhaltung. Daraus ergeben sich Ungleichheiten in der Informations- und Netzwerk-Gesellschaft. Abschließend präsentiert Van Dijk 26 Perspektiven und Instrumente, die der Politik eine Schließung des Digital Divides ermöglichen sollen. Eine empirische Arbeit von Van Dijk und Van Deursen (2010) wird weiter unten vorgestellt.

Tsatsou, Panayiota (2011): Digital divides revisited: what is new about divides and their research? In: Media, Culture & Society, Jg. 33, H. 2, S. 317-331.

Die deskriptive Arbeit stellt eine kritische Betrachtung der Forschungstrends und empirischen Arbeiten zum Digital Divide dar. Tsatsou plädiert für den Begriff „digital divides“, da die Spaltungen zwischen verschiedenen Gruppen der Gesellschaft, aber auch zwischen Nationen, die fähig sind, die digitalen Medien zu nutzen und jenen, die es nicht sind, auftreten. Der Artikel versucht die Forschung zum Digital Divide auf die Interaktion

zwischen Technologie, Gesellschaft und Politik zu untersuchen und kommt zu dem Ergebnis, dass binäre Ansätze, welche eine Dichotomie von *Information Poor* und *Information Rich* unterstellen, den Digital Divide nicht ausreichend erklären können. Ein Ansatz wird empfohlen, welcher die unterschiedlichen soziodemographischen Merkmale und die daraus entstehende unterschiedliche Internetnutzung aufgrund von Geschlecht, Einkommen, Rasse und Herkunftsort einbezieht und daraus auf unterschiedliche Grade der digitalen Ungleichheit schließt. Auch wenn heutige Ansätze in der Forschung über Zugang und Nutzung der digitalen Medien hinausgehen, greifen diese nach Tsatsou besonders in der empirischen Forschung weitgehend zu kurz. Tsatsou führt eine Vielzahl an empirischen Arbeiten auf, beschreibt diese kurz und bewertet sie, was die Argumentation der Arbeit untermauert und verständlich macht. Wichtig an diesem Beitrag für die hier bearbeitete Frage ist vor allem die Erkenntnis, dass verschiedene Divides und auch Grade der digitalen Ungleichheit in der Forschung thematisiert werden.

Clement, Andrew/Shade, Leslie (2000): The Access Rainbow: Conceptualising Universal Access to the Information/ Communication Infrastructure. In: Gurstein, Michael (Hrsg.): Community Informatics, Hershey: Idea Publishing, S. 32-51.

Das Konzept des Zugangsregenbogens (*access rainbow*) von Clement und Shade soll kurz vorgestellt werden, da andere hier vorgestellte Arbeiten darauf verweisen (vgl. Selwyn 2004; Kubicek/Wellig 2000). Der *access rainbow* wird in der Abbildung unten dargestellt. Das Modell soll aufzeigen, dass das Konzept des „Zugangs“ facettenreich ist. Die unteren Schichten beziehen sich auf den technischen Aspekt, die oberen Schichten auf soziale Dimensionen. Die Schichten in der Mitte werden von den Autoren als konstruierende Elemente bezeichnet und stehen für die Service- oder Inhalts-Schicht. Alle Schichten des Modells beziehen sich aufeinander und sind notwendig, um einen umfassenden Inhalts- oder Service-Zugang zu erreichen. Die Regenbogen-Metapher wurde gewählt, da die ineinander fließenden Farben keine trennscharfen Grenzen zwischen den Schichten darstellen und so verdeutlicht wird, dass nicht eine Schicht (oder Zugangsart) ausreicht, sondern alle notwendig sind. Die Autoren verweisen darauf, dass in Bezug auf die aktuelle Situation das Modell des Regenbogens ein „romantisches Ideal“ darstellt.

Figure 1. Access "Rainbow"



Abb. 1: Access „Rainbow“ (Quelle: Clement/Shade 2000: 36)

Bonfadelli, Heinz (1999): Die Wissenskluft-Perspektive. In: Bonfadelli, Heinz: Medienwirkungsforschung I: Grundlagen und theoretische Perspektiven. Konstanz: UVK Medien, S. 237-243.

Die Wissenskluft-Perspektive wurde erstmals 1970 durch Tichenor, Donohue und Olien als Hypothese der „Increasing Knowledge Gap“ formuliert. Die Ausgangshypothese besagt, dass, wenn der Informationszufluss in einem Sozialsystem steigt, die Bevölkerungssegmente mit einem höheren sozio-ökonomischen Status und höherer Bildung zu einer rascheren Aneignung der Information tendieren und dadurch die Wissenskluft zwischen den unterschiedlichen Segmenten zunimmt. Wissensklüfte oder Wissensunterschiede zwischen den verschiedenen sozialen Segmenten einer Gesellschaft werden dadurch erklärt, dass bildungsmäßig und sozial Privilegiertere die Medien vorteilhafter nutzen können, weshalb man für die digitalen Medien „wenigstens in der Anfangsphase“ (Bonfadelli 1999: 241) verstärkte Nutzungs- und Kommunikationsklüfte prognostizierte. Im Vergleich zum Digital Divide erwähnenswert erscheint, dass zwischen *usage gap* und *access gap* unterschieden wurde und dass man einen sogenannten „ceiling“-Effekt, der eine Einebnung der Klüfte mit sich bringt, thematisierte. In verschiedenen sozio-ökonomischen Schichten ist ein bestimmtes Wissen nicht immer von gleicher Relevanz,

weshalb man nicht von Defiziten, sondern von Differenzen ausging. Dieser Trend lässt sich auch in der Forschung zum Digital Divide wiedererkennen (vgl. Selwyn 2004).

3. Empirische Arbeiten

Van Deursen, Alexander/Van Dijk, Jan (2010): Internet skills and the digital divide. In: new media & society, Jg. 13, H. 6, S. 893-911.

Die empirische Arbeit untersucht Internetskills in der holländischen Bevölkerung. Es wurden zwei Studien durchgeführt, um die Unterschiede in den Internetskills in Bezug auf Alter, Geschlecht, Ausbildung, sozio-ökonomischen Status, aber auch anhand von Faktoren wie Besuch eines Internetkurses, Unterstützung durch Andere oder Zugang zuhause oder bei der Arbeit, zu ziehen. Internetskills werden in operative, formale und Informations- oder strategische Internetskills unterteilt. Die ersten beiden beziehen sich auf grundlegende Kenntnisse zur Nutzung eines Computers oder des Internets, wie z.B. die Navigation. Bei den beiden letzteren Fähigkeiten geht es um die Fähigkeit, Informationsbedarf im Internet zu decken oder bestimmte Ziele zu erreichen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Ausbildung einen entscheidenden Einfluss auf alle vier Skills hat, das Alter nur auf die operativen und formalen Skills Auswirkungen hat. Die Autoren schließen daraus, dass der herkömmliche Digital Divide, der eine Spaltung des physischen Zugangs zum Internet beschreibt, in einen Digital Divide, der Unterschiede in den Internetnutzungs-Skills beinhaltet, übergeht. Diese Arbeit wurde hier vorgestellt, da der Fokus der Arbeit Verknüpfungen unter anderem zum Konzept der *digital literacy* zulässt und alternativ zu den anderen Arbeiten kein Schwerpunkt auf dem physischen Zugang zum Internet liegt.

Mesch, Gustavo S./Talmud, Ilan (2011): Ethic differences in Internet access. A role of occupation and exposure. In: Information, Communication & Society, Jg. 14, H. 4, S. 445-471.

Mesch und Talmud beschäftigen sich in ihrer empirischen Arbeit mit Unterschieden im Zugang zu digitalen Medien in Relation zur Ethnie. Die Studie wurde in Israel durchgeführt und untersucht den Zugang zum Internet von ethischen Minderheiten anhand der in Israel lebenden Arabischen Minderheit. Ethnische Minderheiten sind in Israel vermehrt in Arbeiter-Positionen anzutreffen. In solchen Positionen sind sie in der Arbeit nicht in Kontakt mit digitalen Medien. Deshalb haben sie eine geringere Kenntnis der digitalen

Medien. Weiters sind Ängste und fehlende Nutzungsfähigkeiten von digitalen Medien große Zutrittsbarrieren und finden sich häufiger bei Gruppen mit niedrigerem Einkommen und Minderheiten. Aufgrund ihrer benachteiligten Position in der Gesellschaft haben Minderheiten in ihrem Erwerbskontext geringere Möglichkeiten, sich digitale Medien wie das Internet zu erschließen. Mesch und Talmud fanden signifikante Unterschiede in der Haltung zum Internet bei ethnischen Minderheiten, auch wenn Ausbildung, Einkommen und Anstellung (Arbeit mit oder ohne Computer) gleichgestellt war.

Arbeiten zum Digital Divide und zu digitalen Ungleichheiten konzentrieren sich häufig auf Unterschiede aufgrund von Alter, Geschlecht, Einkommen, Ausbildung oder sozio-ökonomische Position in der Gesellschaft. Aufgrund des Fokus auf ethnische Zugehörigkeit wurde diese Arbeit vorgestellt.

Robinson, Laura (2009): A taste for the Necessary. A Bourdieuan approach to digital inequality. In: Information, Communication & Society, Jg. 12, H. 4, S. 488-507.

Die empirische Arbeit untersucht Auswirkungen digitaler Ungleichheit unter ökonomisch benachteiligten amerikanischen Jugendlichen. Dazu wurde eine Sekundäranalyse bestehender Untersuchungen mit anschließenden Tiefeninterviews durchgeführt. Ergebnis der Studie ist, dass Jugendliche, welche zuhause einen qualitativ schlechteren Internetzugang haben, einen signifikant höheren Anteil ihrer Freizeit und auch einen emotionalen Aufwand in Bezug auf die Nutzung des Internet einbringen müssen. Jugendliche mit Breitband-Internet Zugang zuhause haben andere Erfahrungen, Haltungen und Fähigkeiten in der Internetnutzung. So unterscheidet Robinson anhand von Bourdieus Konzept des Habitus zwischen der Orientierung „serious play“, welche aufgrund eines Breitband-Internetzugang und ausreichend Freizeit eine „bereichernde Freizeitaktivität“ im Internetsurfen findet, und dem „taste for the necessary“: die Aufgrund mangelnder Freizeit und einem schlechteren Internetzugang müssen Jugendliche ihre ökonomischen Ressourcen gezielt verwalten und pflegen deshalb einen aufgabenorientierten Informations-Habitus.

Robinson betont die Wichtigkeit einer Forschung, welche Verbindungen zwischen digitaler Ungleichheit und sozialer Ungleichheiten untersucht. Ihr Ansatz erscheint durch den Zugang determiniert, wenn eine binäre Unterscheidung in Breitband-Zugang oder low-quality-Zugang untersucht wird. Analog zur binären Dichotomie von online und offline

wird durch eine schlechtere Internetverbindung erklärt, wie durch höheren Zeitaufwand und einer qualitativ minderen Nutzung Nutzungsfähigkeiten geringer sind.

4. Zusammenfassung und Typologisierung der Arbeiten

Zum Digital Divide findet man eine Vielzahl an theoretischen Arbeiten. Bei den besprochenen Publikationen wurde der Schwerpunkt auf theoretische Arbeiten gelegt. Neben zwei deskriptiven Arbeiten, welche den Forschungsstand wiedergeben und kritisch beleuchten (Tsatsou 2011; Kubicek/Wellig 2000), wurden drei empirische Studien vorgestellt.

Die empirischen Arbeiten lassen sich deutlich unterscheiden nach der Definition von Zugang und der Operationalisierung des Digital Divide. Zugang kann den physischen Zugang und die Möglichkeit der Nutzung, wie im Falle der Erwerbsarbeit von Mesch und Talmud (2011), beschreiben. Van Dijk (2005 und Van Deurson/Van Dijk 2010) legt den Fokus auf die Internetskills und beschreibt verschiedene Dimensionen dieser Kompetenzen. Keine der vorgestellten Arbeiten untersucht ausschließlich den physischen Zugang zum Internet, wie dies zu Beginn der Digital Divide Forschung häufig der Fall war. In der Operationalisierung des Begriffes Digital Divide lassen sich in der empirischen Forschung dennoch Unterschiede ausmachen. Dies mag unter anderem daran liegen, dass in kaum einer Arbeit eine fundierte Definition des Begriffes Digital Divide angeführt wird.

Einigkeit herrscht in der Literatur darüber, dass binäre Ansätze, welche eine Dichotomie zwischen *information haves* und *information have-nots* unterstellen, den Digital Divide nicht ausreichend erklären können (vgl. Selwyn 2004; Tsatsou 2011). Modelle, wie der *access rainbow* (Clement/Shade 2000), welche verschiedene Stufen oder Grade der Internetnutzung betonen, werden vorgeschlagen (vgl. Selwyn 2004; Tsatsou 2011; Van Dijk 2005). Das Internet hat das Potenzial, den BürgerInnen eine öffentliche Arena und die Möglichkeit zur Partizipation zu bieten (vgl. Selwyn 2004; Sassi 2005; Norris 2001), woraus sich Formen der Inklusion und Exklusion ergeben (vgl. Sassi 2005; Castells 1998). Theoretische Arbeiten versuchen, Vorstellungen von Gesellschaft und Politik (vgl. Tsatsou 2011) oder Formen der Partizipation (vgl. Selwyn 2004) in das Konzept des Digital Divide einfließen zu lassen. In der empirischen Forschung wird dies bislang kaum umgesetzt.

Zusammenfassend scheint Kritik an der empirischen Forschung angebracht zu sein, da

Anforderungen theoretischer Arbeiten, wie die Überbrückung einer Dichotomie zwischen *Information-haves* und *Information-have nots*, auf ein hierarchisches Konzept der Nutzungsformen oder Stufen, wie im *access rainbow* dargestellt, kaum umgesetzt werden. Die Frage nach einer Weiterentwicklung des Forschungsfeldes lässt sich anhand der vorgestellten Arbeiten nicht ausreichend beantworten. Dazu wäre eine systematische Recherche und Ausarbeitung dieses sehr umfangreichen Forschungsfeldes notwendig, und Arbeiten der Mediennutzungsforschung müssten einbezogen werden.

Wenn man die Anfang der 1970er Jahre formulierte Wissenskluft-Hypothese (Tichenor/Donohue/Olien 1970; Bonfadelli 1999) betrachtet, lassen sich Parallelen zur heutigen Forschung ziehen, woraus sich weitere Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit dem Digital Divide ableiten lassen.

5. Literatur

Rezensierte Texte

- Bonfadelli, Heinz (1999): Die Wissenskluft-Perspektive. In: Bonfadelli, Heinz: Medienwirkungsforschung I: Grundlagen und theoretische Perspektiven. Konstanz: UVK Medien, S. 237-243.
- Clement, Andrew/Shade, Leslie (2000): The Access Rainbow: Conceptualising Universal Access to the Information/ communication Infrastructure. In: Gurstein, Michael (Hrsg.): Community Informatics, Hershey: Idea Publishing, S. 32-51.
- Kubicek, Herbert/Welling, Stefan (2000): Vor einer digitalen Spaltung in Deutschland? Annäherung an ein verdecktes Problem von wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Brisanz. In: Medien & Kommunikationswissenschaft, Jg. 48., H. 4, S. 497-517.
- Mesch, Gustavo S./Talmud, Ilan (2011): Ethic differences in Internet access. A role of occupation and exposure. In: Information, Communication & Society, Jg. 14, H. 4, S. 445-471.
- Norris, Pippa (2001): Digital divide? Civic engagement, information poverty, and the Internet worldwide. Cambridge: Cambridge University Press.
- Robinson, Laura (2009): A taste for the Necessary. A Bourdieuan approach to digital inequality. In: Information, Communication & Society, Jg. 12, H. 4, S. 488-507.
- Sassi, Sinikka (2005): Cultural differentiation or social segregation? Four approaches to the digital divide. In: New Media & Society, Jg. 7, H. 5, S. 684-700.

- Selwyn, Neil (2004): Reconsidering Political and Popular Understandings of the Digital Divide. In: New Media Society, Jg. 6, H. 3, S. 341-362.
- Tsatsou, Panayiota (2011): Digital divides revisited: what is new about divides and their research? In: Media, Culture & Society, Jg. 33, H. 2, S. 317-331.
- Van Deursen, Alexander/Van Dijk, Jan (2010): Internet skills and the digital divide. In: new media & society, Jg. 13, H. 6, S. 893-911.
- Van Dijk, Jan (2005): The Deepening Divide: Inequality in the Information Society. Thousand Oaks: Sage.

Weitere verwendete Literatur

- Castells, Manuel (1998): The information age: The rise of the network society. West Sussex: Wiley-Blackwell Publishing.
- Department for Education and Employment (DfEE) (2000): Closing the UK's Digital Divide. DfEE Press Release 12900. London: DfEE.
- McCullagh, Declan (2000): Clinton tackles „Digital Divide“. Online im Internet unter <http://www.wired.com/politics/law/news/2000/02/33002> (15.1.2012)
- OECD (2000): Learning to bridge the Digital Divide. Paris: Organisation for Economic Co-Operation and Development.
- Winter, Rainer (2010): Widerstand im Netz. Zur Herausbildung einer transnationalen Öffentlichkeit durch netzbasierte Kommunikation (=Cultural Studies, Bd. 21). Bielefeld: transcript Verlag.

Weiterführende Literatur

- Gui, Marco/ Argentin, Gianluca (2011): Digital skills of internet natives: Different forms of digital literacy in a random sample of northern Italian high school Student. In: New Media Society, Jg.13, H. 6, S. 963-980.
- Livingstone, Sonia/ Hellster, Ellen (2007): Gradations in digital inclusion: children, young people and the digital divide. In: New Media Society, Jg. 9, H. 4, S. 671-696.
- Marr, Mirko (2005): Internetzugang und politische Informiertheit. Zur digitalen Spaltung der Gesellschaft. – Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft (= Reihe: Forschungsfeld Kommunikation; Bd. 19).
- Ulrich Riehm / Bettina-Johanna Krings (2006): Abschied vom „Internet für alle“? Der „blinde Fleck“ in der Diskussion zur digitalen Spaltung. In: M&K, Jg. 54, H. 1, S. 75-95.
- Warschauer, Mark (2003): Technology and Social Inclusive. Rethinking the Digital Divide. Cambridge: MIT Press.

Zwillen, Nicole (2006): Digitale Ungleichheit. Neue Technologien und alte Ungleichheiten in der Informations- und Wissensgesellschaft. – Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (= Reihe: Forschung Gesellschaft).

Kurzbiographie der Autorin

Birgit Eherer, Bakk. Komm., ist Masterstudentin am Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg und studiert an der Fachhochschule Salzburg Innovation und Management im Tourismus. In ihren Bachelorarbeiten setzte sie sich mit „The Sound of Music“ und der Bedeutung für Salzburgs Tourismus auseinander, in der Masterarbeit beschäftigt sie sich mit den verschiedenen Stadtgeschichten und dem Tourismus in Salzburg.

